

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **37 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telefon (031) 215 69

Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich): VIII 23 782

Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Zum neuen Jahr. An die Sektionen. Berghilfe-Sammlung. Das Wohnheim. Amerika-Reise. Hilfsreiche Frau. Die Berghilfe (mit Bildern). Eierpreis-Gestaltung. Frauenberufe. Zum Aufführen. Bürgschaftsgenossenschaft Saffa. Schweiz. Rotes Kreuz. Blutspendedienst. Bücher.

Zum neuen Jahr 1949

Das alte Jahr hat uns um eine Hoffnung ärmer zurückgelassen. Im Fernen Osten, in Griechenland, in Palästina geht das Blutvergießen weiter, schwelt Haß und Unversöhnlichkeit. Noch immer irren Flüchtlinge durch Wälder und über Landstraßen, aus schreckhaftem Erleben einem ungewissen Schicksal entgegen, noch immer hausen Menschen trostlos in Elendsunterkünften oder in Massenlagern, hungern und frieren.

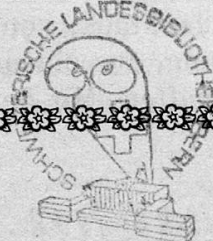
Und so werden auch im neuen Jahr die Appelle an unsere Mithilfe zur Linderung dieser weltenweiten Not nicht verstummen können, und wir müssen ihnen nach Möglichkeit Gehör schenken.

Gemessen am Schicksal dieser Unglücklichen, deren Zahl immer noch in die Millionen geht, wie gut fiel und ist unser Los! Nicht daß es auch in unserm Land Not gäbe, die wir nicht übersehen dürfen. Das schon begonnene Absinken der Hochkonjunktur in der Industrie läßt manche Einnahmequelle versiegen. Unsere Sektionen werden wohl wieder vermehrt für Familienhilfe beansprucht werden. Ihre Arbeit wirkt verbindend unter Menschen verschiedener Lebensbedingungen und sicher oft auch bereichernd für die Helfenden. Das ist das Schöne an unserer Arbeit, daß sie das Gefühl des Zusammengehörens stärkt über alle äußern Unterschiede hinweg. Keines von uns darf nur sich allein leben und sich nur um sein eigen Schicksal kümmern. Ein gemeinschaftlicher Wille muß uns verbinden: nach besten Kräften gute Haushalter zu sein der mancherlei Gaben Gottes.

Und in Gedanken, Wort und Tat sollen wir, allen Enttäuschungen zum Trotz, streben nach *Frieden*.

Mit viel guten Wünschen für alle unsere Sektionen und Einzelmitglieder, auf daß Segen auf ihrer Arbeit liegen dürfe und in Dankbarkeit für alle Mithilfe,

Die Zentralpräsidentin: A. H. Mercier.



An die Sektionen

Diejenigen Sektionen, welche noch Wäsche sammeln für die Europa-Hilfe, sind gebeten, die Freifrachtbriefe bei der Unterzeichneten sofort zu verlangen.

A. H. Mercier.

Zur Berghilfe-Sammlung

Die Berghilfe, welche uns für unsere « Aktion Bergbevölkerung » namhafte Beiträge zukommen läßt für Familien- und Säuglingsfürsorge und für Kurse, führt ab 25. Januar ihre jährliche Sammlung durch.

Wir bitten unsere Mitglieder, nach Möglichkeit sich an dieser Sammlung mit Beiträgen zu beteiligen. Oberstes Prinzip der Berghilfe ist die Unterstützung der Selbsthilfe. Sie will Wege weisen und ermöglichen zur Erleichterung der schweren Arbeit der Bergbauern, zur Verbesserung des Bodens und dessen rationeller Ausnützung, zum Schutz gegen Naturschäden, wie Lawinen und Runsen, durch Beteiligung an Verbauungen, sie hilft bei Anlagen von Wegen und Wasserversorgungen und sucht die Selbstversorgung zu fördern.

Es ist Dienst an der Heimat, wenn wir mithelfen, die Existenz unserer Bergbevölkerung zu erleichtern.

A. H. Mercier.

Das Wohnheim

Daß es Alters- oder Jugendheime oder andere Heime gibt, daß man in jedem Heim wohnen kann — das ist uns klar! Also — warum « Wohnheim », was für ein Begriff ist das? — Vor allem ist zu sagen, daß es keine Anstalt ist; wenn auch die Insassinnen nur *eine* Stube haben — die die selbst möblieren, so haben sie doch die Möglichkeit, alle notwendigen Nebenräume, die zu einer Wohnung gehören, mitzubeneützen. Küche, Keller, Estrich sind so eingerichtet, daß jede Frau ihren Gasherd mit Gasuhr, ihren Abteil in Keller und Estrich hat, daß ihr Bad, Waschküche usw. zur Verfügung stehen. Der Verbrauch an elektrischem Strom wird für jedes Zimmer an der betr. Uhr abgelesen. Sie hat ihr eigenes Milch- und Briefkästli, ihre Schlüssel für Zimmer Korridor und Haus. Eine Verwalterin ist auch da, doch nur zur Instandhaltung des Treppenhauses und der gemeinsam benutzten Räume und zur Besorgung der Heizung. Die Läden und Vorfenster werden ein- und ausgehängt, Zugang und Garten in Ordnung gehalten. Ihr Zimmer hält jede einzelne Mieterin selbst instand. So ist die Illusion geschaffen, daß man in voller Freiheit eine eigene kleine Wohnung habe: man hat zu tun, man kocht selbst, geht einkaufen, muß die Küche wieder aufräumen, ist an keine Zeit gebunden und ist viel zufriedener als in einer Anstalt, in der alles immer gemacht wird und das Essen bereitsteht und wo Reglemente aufgestellt sind, denen sich alle fügen müssen. Immerhin, eine Hausordnung ist auch bei uns vorhanden und wird im Interesse jeder Mitbewohnerin hoffentlich gerne befolgt, denn sie verlangt nur Selbstverständlichkeiten.

Die Sektion Zürich des SGF hatte das Glück, von einem Mitglied im Testament bedacht zu werden mit der Bedingung, aus einem prächtig gelegenen Dreifamilien-Haus, eben ein Wohnheim zu schaffen. Mit dem ausgebauten Dachstock

9. 10 49, 1908.

haben wir nun vier Etagen zu je 5 Zimmer und Zubehör. 21 Frauen haben nun hier eine warme Stube gefunden.

Frau Ella Hofmann-Hürni († 17. Dezember 1945) hat, im Einverständnis mit ihrem früher verstorbenen Gatten, Dr. med. Hofmann, ihr Haus unserem Verein vermacht. Ihr schriftlich geäußelter Wille war, daß wir, nach den Prinzipien unseres seit 10 Jahren im Betrieb stehenden Altersheims für Hausangestellte, das Heim gründen sollten. Den Kreis der Begünstigten hat sie aber weiter gezogen, denn es sollen ältere, evtl. noch teilweise berufstätige Frauen Aufnahme finden, die « als *Hausfrauen, Hausbeamtinnen, Hausangestellte, Haus- und Heimpflegerinnen* ihre Pflichten treu erfüllt haben, jedoch nicht über hinreichende Mittel verfügen, um selbständig und sorgenfrei leben zu können. Das Haus soll so verwaltet werden, daß dessen ordnungsgemäßer Unterhalt aus den Erträgen bestritten werden kann ». Soviel aus den Bestimmungen des Testaments. Dazu schenkte Frau Dr. Hofmann 10 000 Franken, was ein willkommener Grundstein bedeutet. — Durch Verträge mit den damaligen Wohnungsmietern gebunden, konnten wir den Umbau erst im Frühjahr 1948 beginnen.

Wohl war die Konjunktur denkbar ungünstig, und die Kosten warfen alle Berechnungen über den Haufen. Durch Erhöhung der I. Hypothek und durch Übernahme eines II. Briefes durch ein liebes Vereinsmitglied, konnte die Finanzierung gesichert werden. Unsere Geldgeber zeigten Vertrauen zu unserem Projekt und für uns Frauen, und dafür sind wir sehr dankbar. Denn wenn je das Abgeben von Zimmern an ältere Alleinstehende nötig war, dann gerade jetzt! Ohne eine einzige Bekanntmachung wurden alle Zimmer besetzt, sogar vor und mitten im Umbau! Die Mieterinnen, die alle Unannehmlichkeiten der Bauerei in Kauf nahmen, sind dafür nun belohnt.

Der Grundgedanke, der für alle Einrichtungen maßgebend war, war auf das Praktische gerichtet. So modern alles anmutet, so ist es doch kein Luxus, denn man wollte damit eventuellen Konflikten vorbeugen, und man dachte an die Zukunft. Man wollte auch nicht auf fremde Arbeitskräfte, die ja ohnehin kaum zu finden sind (z. B. Heizer) angewiesen sein, darum wurde eine Gasheizung eingerichtet und in jedem Zimmer eine Waschoilette.

Wir wußten wohl, daß uns aus der Annahme des Geschenkes große Verpflichtungen erwachsen werden. Im gemeinsamen Sorgen und Wirken haben wir das Ziel erreicht. Am 10. Dezember fand die « Hausräuke » statt — ein einfacher Tee vereinigte alle Mieterinnen, die Handwerkmeister, die Geldgeber, Freunde und Gönner, die neue Hauskommission und den Vorstand; dankbewegt wurde manch gutes Wort gesprochen und frohgemut gingen die Mieterinnen in unser « Wohnheim » zurück, das nun *ihr Heim* ist! Möge das Beispiel der gütigen und weitsichtigen Frau Dr. Hofmann die Veranlassung werden, gütig und hilfreich auch untereinander zu sein — so wird das Andenken an die hochherzige Frau ein Segen für uns alle!

S. Glaettli-Graf.

Gemeinnützige Schweizer Frauen

Ein neues Jahr hat angefangen, zu dem wir Ihnen allen unsere besten Wünsche darbringen! Lasset uns auch in diesem neuen Jahr stets tätig sein in der Gewinnung neuer Mitglieder und Abonnenten für das Vereinsorgan, unser « Zentralblatt », das unentbehrlich ist für alle, die im Geiste des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins arbeiten.

H. Sch.-D.

Eine Amerika-Reise

Von Dr. *Ida Somazzi*, Bern

II.

New York, die Weltstadt, die Unvergleichliche

Es ist ein sehr eindrückliches Erlebnis, zum ersten Male in dieser ungeheuren Stadt zu sein. Fast bestürzend drängt sich einem das viele Gewaltige, ja Gigantische auf, das nicht von der Natur geschaffen, sondern Menschenwerk ist. Da ist vorerst die *große Ausdehnung der Stadt*, dann ihre große *Bevölkerungszahl* von 8 Millionen Einwohnern, also doppelt soviel, als die ganze Schweiz zählt; da ist ihre *Aufgeteiltheit* in fast quadratische *Gebäudeblöcke*, die an ein Rechnungsheft erinnert; da sind die schnurgeraden, viele Kilometer langen, breiten *Straßen*, in denen ein ungeheurer *Verkehr* herrscht. Man bewundert die Mächtigkeit und die Höhe der *Gebäude*, die Höhe der *Wolkenkratzer*, diese 200 bis 400 m hohen *Wohntürme*, man freut sich an den 22 mächtigen *Brücken*, die sich mit vollendeter *Eleganz* über den kilometerbreiten *Hudson* und den *East-River* schwingen. Da sind in dieser steinernen Stadt überraschenderweise viele *Parks*, deren einer, der *Zentralpark*, so groß ist, daß man sich in den herrlichen Baumanlagen und weiten *Rasenplätzen* verirren kann. Da gibt es mächtig große und reich ausgestattete *Museen* und *Bibliotheken*, die große *Columbia-University*, deren Gebäude ein ganzes Quartier bilden. Wir fuhren an *Spitälern* vorbei, die wahre Burgen darstellen, die Tausende von Kranken beherbergen; wir bewunderten die schönen *Kirchen*, die mitten im Lärm des Getriebes in den *Straßen* ihre Ruhe und Stille bewahren, wenschon sie neben den *Hochhäusern* fast verschwinden. Wie staunten wir über die prunkvollen, viele Tausende von *Zuhörern* und *Zuschauern* fassenden *Theater* und *Konzerthallen*, über die kunstvollen *Radio- und Fernseh-Apparate* in *Radio-City*; wir kamen an den *Banken* von *Wallstreet* vorbei, die den *Welthandel* beherrschen und deren *Fassaden* antiken *Tempeln* nachgebildet sind; wir staunten über die *unzähligen Fabriken* und *Werkhallen*, über die modernen *Musterfarmen* am Rande der Stadt, von wo allnächtlich die vielen *Züge* mit *Milch* herkommen und die *Bewohner* mit einer vorzüglichen pasteurisierten *Milch* versorgen; wir traten in die *Bahnhöfe* mit ihren großartigen *Hallen*, mit den *Dutzenden* von *Schaltern*, mit dem beständig flutenden *Strom* von *Reisenden*; wir bewunderten den gewaltigen *Hafen*, der einer der größten und bequemsten *Naturhäfen* der Welt ist, wo die größten *Schiffe* bis in die Stadt hineinfahren und am *Quai* anlegen und direkt ein- oder ausladen können; wir sahen auf dem *Flugplatz* mit seinen vielen *Rollfeldern* die mächtigen *Transozean-Flugzeuge* ankommen, die *Reisende* und *Post* herbrachten aus *Rio de Janeiro*, aus *Kapstadt*, *Cairo*, aus *London*, *Paris*, *Stockholm*, aus *Kalkutta*, *Melbourne*, *Tokio* und andern entlegenen *Orten* der Welt.

Der große, moderne Bau der UNO draußen in Lake Success erinnert daran, daß New York auch ein Mittelpunkt der Weltpolitik geworden ist. Man erkannte sehr deutlich, daß die Länder der Welt heute in engerer Verflochtenheit stehen als je, und man begriff, daß die Vereinigten Staaten genötigt sind, weltweit zu denken und zu planen, daß ihre politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen die ganze Welt umspannen, wie es früher nur für England der Fall war, wie es aber heute für alle Länder und Völker eine Notwendigkeit geworden ist, auch für die Schweiz.

All das und noch manch anderes dazu ist von gewaltigem Ausmaß und muß dem Neuling Eindruck machen. Eindruck macht einem aber auch, daß es in dieser ungeheuer reichen Stadt immer noch Elendsquartiere gibt, wo einem jammervolle, zerlumpte Menschen begegnen, wo Kinder unbehütet auf den Straßen spielen, wo aus scheibenlosen Fenstern die Verkommenheit grinst. Als ich der begleitenden amerikanischen Schuldirektorin mein Entsetzen nicht verhehlte, teilte sie es offen, konnte aber auf das neue große Quartier hinweisen, wo die Stadt Tausende von billigen, aber guten Wohnungen in großen Wohnblöcken erbaut hat. Die Behörden haben gewaltige Aufgaben der Sozialfürsorge, der Erziehung, der Berufsschulung zu lösen, haben sie auch schon in amerikanisch großzügiger Art angepackt. So ist es mit allem: gewaltig wie die Leistungen, so gewaltig sind die zu lösenden Aufgaben; so manches große Vorzüge bietet, so manches hat auch seine Nachteile oder doch seine großen Gefahren. Immerhin bleibt einem der Eindruck: New York ist eine ungeheuer große, eine ungeheuer reiche und eine ungeheuer lebendige Stadt.

Interessant und schön ist ein Überblick über die Stadt. Nach alter Reisegewohnheit suchte ich einen hohen Aussichtspunkt, um eine erste Orientierung zu gewinnen. Unter der kundigen Leitung und in der schützenden Begleitung zweier befreundeter Amerika-Schweizer fuhr ich am Tage nach meiner Ankunft gegen Abend, als die 39gradige Hitze abgenommen hatte, auf den höchsten der Wolkenkratzer, auf das fast 400 m hohe Empire State Building. In einem der vielen Lifte, in einem Schnellift, sausten wir vorerst 86 Stockwerke empor, rascher, als wir sie zu zählen vermochten, wechselten dann in einen sogenannt « langsameren » Lift hinüber, der bis zuoberst, bis in den 102. Stock und zur Aussichtsterrasse hinauffuhr. Während des Umsteigens erspähte ich an einer der vielen Türen die Wohnungsnummer 8206; bis oben muß es also deren gegen 10 000 geben. Großartig war der Rundblick und erstaunlich der Blick senkrecht hinunter in die Schluchten der Straßen. Wir standen im Herzen von New York, in der City, die enggeschlossen die Insel Manhattan bedeckt, und rings dehnte sich das Häusermeer der großen Vorstädte, von Brooklyn, Queens, Bronx und Richmond, und der benachbarten Stadt New Jersey bis fast zum blauenden Horizont, wo bei angestregtem Spähen Wälder und Grasland und sogar das Meer zu erkennen waren. In der Nähe standen einige weniger hohe Wolkenkratzer, und

wir bewunderten den Mut und die Konstruktionskunst ihrer Erbauer, die auf so kühne Weise der Raumnot abzuhelfen und versucht hatten, die mächtigen Wohntürme durch gotische oder barocke, durch ägyptische oder modern-sachliche Stilelemente doch auch etwas ästhetisch zu gestalten. Außerordentlich schön war ihr Anblick bei Nacht, wenn über dem üppigen Licht- und Farbenspiel der beleuchteten Straßen, neben der Feinheit der horizontalen Lichterlinien der beleuchteten Brücken, der märchenhafte Lichterbaum dieser Wohntürme ins Sammetdunkel der Nacht auftrat.

Es ist uns eine Freude, den Leserinnen des « Zentralblattes » in der kommenden Februar-Nummer auch noch den dritten Aufsatz von *Fräulein Dr. Somazzi* über ihre Reise nach Amerika, die sie als Delegierte des Bundesrates an die Konferenz der *Unesco* unternommen hatte, bringen zu können. Der heutigen faszinierenden Beschreibung über *New York* ging im November als Leitartikel « Im Fluge nach New York » voran und im Schluß der Trilogie, betitelt « Menschliches », wird uns die Verfasserin dann mitten « in das gigantische Leben, in den ruhelosen Verkehr und in die intensive Betriebhaftigkeit New Yorks, der unvergleichlichen Weltstadt » hineinführen. H. Sch.-D.

Hilfreiche Frau

Sie geht durchs Leben ohne allzuviel
Des eigenen Behagens zu gedenken,
Der Andern Wohlfahrt ist ihr stetes Ziel,
Und ihre liebste Freude ist das Schenken.

Wo sie von Krankheit, Kummernissen hört,
Setzt sie sich ein mit ganzem Helferwillen,
Ihr eignes Glück wär' niemals ungestört,
Tät' sie nicht alles, fremdes Leid zu stillen.

Und wo sich Trauer ihrem Herzen naht,
Die ihren Blick mit heißen Tränen blendet,
Da geht sie dennoch ihren stillen Pfad
Und sucht sich Trost, indem sie Tröstung spendet.

Hilfreiche Frau! Sie soll der Güte Licht
In dieser Welt der Finsternis erwecken,
Doch, daß sie's tut, sie weiß es selber nicht,
Und hüte dich, mit Lob sie zu erschrecken!

Anna Burg.

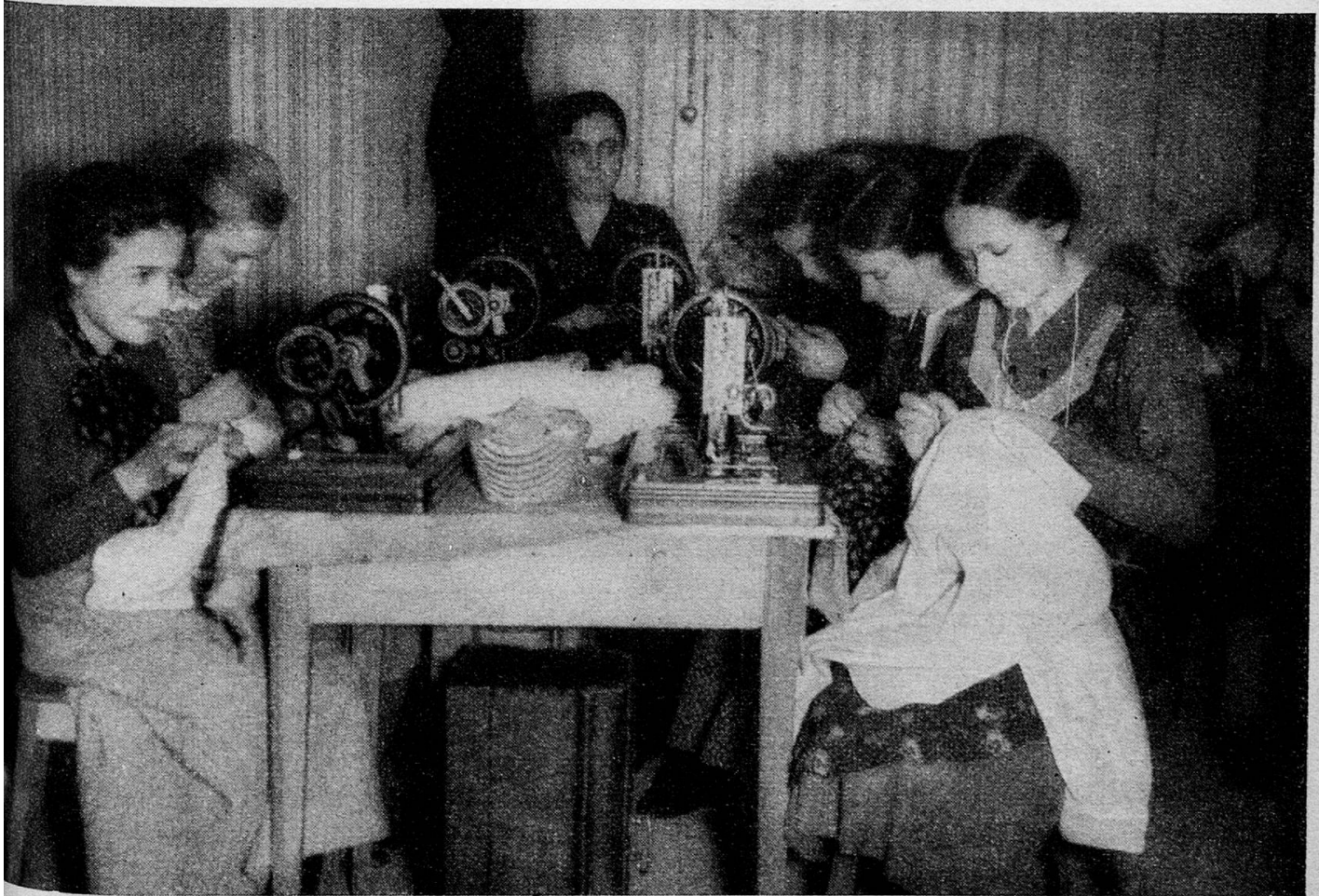
Die Berghilfe

Ja, helfen — aber wie?

Manchmal weiß man es wirklich nicht. Wenn eine arme Familie ein Bettli für das Kleinste braucht, wenn irgendwo ein Lehrplatz für den ältesten Buben aufzutreiben ist, wenn einem Bergbauerlein, das in die Schulden kam durch Krankheit oder Unfall, der Zins fürs Heimetli vorgestreckt werden soll — ja, dann findet sich beinahe immer eine Möglichkeit, Handreichung zu tun, wenn man nur davon weiß. Aber wenn eine bevormundete Gemeinde einfach das Geld nicht zusammenbringt für den dringend notwendigen Alpstall? Wenn ein Hochalpendorf mit ein paar hundert Seelen einen einzigen Brunnen hat, der am Zusammenfallen ist? Wenn Jahr für Jahr die Lauinen in die Matten und den Bergwald fahren und man tage- und wochenlang den Schutt und die Trümmer beseitigen muß, ohne daß man einmal richtig wehren kann? Was dann?

Wir wissen von einer Gemeinde im Bündner Oberland, für welche der Bündner Kantonsingenieur schon im Jahre 1912 detaillierte Pläne für einen Alpstall ausgearbeitet hatte. Aber Jahr um Jahr verging — es kam nicht zum Bau, weil

Die Berghilfe



In den Näh- und Flickkursen der Berghilfe lernen die Frauen und Töchter aus gut-erhaltenem Altem Neues machen. Wie wichtig ist das in den abgelegenen Alpendörfern!

trotz der zugesicherten Subventionen die Gemeinde ihr eigenes Betreffnis einfach nicht zusammenbrachte. Muß man sich wundern, wo doch die Armenlasten fast die ganzen Steuern fraßen — die Armenlasten, die zu 100 Prozent außerhalb der Gemeinde, zum größten Teil ins Unterland flossen? So stand das Dorf längst unter kantonaler Vormundschaft. Bittere Worte fand der greise Gemeindepräsident über diese Art « eidgenössischer Freiheit ».

Die Berghilfe tut not



Groß ist die Freude der Dorfbewohner, wenn quellenlauteres Wasser beim Brunnen geholt werden kann oder wenn es sogar durch die Berghilfe bis in jede Küche geleitet wird.

Wir wissen von einer andern Gemeinde im trockensten Teil des Wallis. Fast 20 Kilometer weit muß sie ihr Wasser für die Matten herleiten, weil sonst schon im Juni alles branddürre wäre. Aber an einem heißen Julimittag bringt die « Suone » von 11 bis 3 Uhr sozusagen keinen Tropfen mehr, weil alles verdunstet oder unterwegs verspritzt. Und dabei dürsten dann die Wiesen, die doch als Futterspenderinnen für das Vieh so wichtig sind. — Jetzt ist eine vorzügliche Röhrenleitung im Bau, die beinahe zwei Millionen Franken kostet. Wie könnten die knapp 1000 Menschen droben solche ungeheuerliche Summen zu-

sammenbringen! Auch wenn Kanton und Bund wacker beitragen, weil es sich um ein lebensnotwendiges Werk handelt, so bringt das Dorf die restliche Summe unmöglich auf. Man müßte Hilfe haben — aber woher und wie?

Die Antwort ist gegeben, seit die « Berghilfe » ins Leben trat.

Dies ist ja eben das Bedeutungsvolle an ihrer Tätigkeit, daß sie durch ihre Beiträge entscheidend wirkt: Im allgemeinen werden die kantonalen und eidgenössischen Subventionen nämlich nur dann ausgerichtet, wenn die Gemeinde selber ihren Anteil auf den Tisch gelegt hat. Wenn dies wegen allzu großer Schuldenlast nicht geht, so bleiben selbst die dringendsten Werke unausgeführt. Kann es Sie wundernehmen, wenn jetzt der Alpstall jener Bündner Berggemeinde steht zu Nutz und Frommen des Viehs und damit der bedrängten Gemeinde? Kann es Sie wundern, wenn jetzt im heißen Walliser Dorf eine neue Hoffnung aufgeht, weil die Summe fürs große Werk gesichert ist? « Ich kann euch gar nicht sagen, was das für uns da oben bedeutet », sagte uns der Gemeindepräsident, « jetzt endlich haben wir doch die Gewähr, unsern Unterhalt aus dem Boden herauszuholen und damit keine Angst mehr für unsere Existenz zu haben. Jetzt endlich glaube ich, daß wir die ständig wachsende Flucht in die Städte hinaus vermeiden können und so mithelfen, der drohenden Entvölkerung unseres Dorfes zu wehren. Und das geht nicht nur unsere Gemeinde an, sondern — so dünkt es mich — das ganze Land. »

Wer tiefer in die sozialen Zusammenhänge sieht, der weiß, wie wahr das ist. Es ist ein Jammer, wie viele Burschen und Mädchen aus den entlegenen Tälern unserer Alpen hoffnungsfroh in die Städte ziehen und dort ein minder beschwerliches Leben und einen leichten Geldverdienst erwarten. Ja, der Verdienst ist gut in dieser Zeit; aber das Leben — angefangen von der Zimmermiete und aufgehört bei jedem Tropfen Milch und jedem Schnittlauchbüscheli, das man kaufen muß — ist sündenteuer. Wie die Erfahrung zeigt, gerät so mancher Bergbewohner unter die Räder und wird wurzellos im städtischen Leben. Darum geht es heute mehr als je darum, die Lebensbedingungen im Bergland unserer Heimat zu erleichtern und Möglichkeiten zur Selbsthilfe und zur Selbstversorgung zu schaffen — so wie es die « Berghilfe » unermüdlich tut.

Allein im vergangenen Jahr haben dank der weitgehenden Unterstützung durch die « Berghilfe » Ayer im Val d'Anniviers und Icogne hoch über dem Rhonetal, der Ballenbachgraben im Entlebuch und der Schärliberg nahe der Schrattenfluh neue Wald- oder Güterstraßen bekommen; von Attinghausen auf den 1200 m höher gelegenen Burstiberg ist eine Luftseilbahn erbaut, womit die weltabgeschiedenen Höfe Anschluß an die Welt erhielten; Törbel und Zeneggen haben Gott sei Dank für alle Zeit das nötige Wasser für die Wiesen, die den ganzen Sommer durch bewässert werden müssen; das einsame Waldtal der Mistelegg hinter Hemberg hat elektrisches Licht und Kraftstrom bekommen; die abseitigen Weiler über Brusio im Pusclav haben nach Jahren endlich eine menschenwürdige Wasserversorgung; fast tausend Meter über Eisten im Saastal ist nun endgültig den Lawinen und dem drohenden Steinschlag gewehrt; die große Sumpfniederung Las Palüs über Fuldera im Münstertal ist 1948 Fruchland geworden, die goldenen Ähren wogten im Wind, wo zuvor noch Frösche quakten und sich die Ringelnattern durch das Wasser schlängelten — und dies ist nur ein Teil der « Berghilfe »-Arbeit.

Wie vieler Burschen und wie vieler Bergmädchen Augen leuchten, weil sie durch die von der « Berghilfe » subventionierten Selbstversorger- oder Spinn-

und Web-, Haushalt- und Säuglingspflegekurse lernten, wie man sich selber hilft und nicht armengenössig wird, auch wenn der Boden karg und das Bargeld knapp sind! Wie viele Eltern atmen auf, weil nun der Toni und der Steifan, die Cilgia und die Monika nicht mehr liebäugeln mit dem «besseren Leben in der Unterländerstadt», sondern im felsigen Boden ihrer Bergheimat festzuwurzeln beginnen und so dem Land und ihrem Heimatdorf erhalten bleiben!

Und diese ganze Arbeit der «Berghilfe» ist schweizerische Handreichung, von keiner Seite finanziert als durch die alljährlich stattfindende «Berghilfe»-Sammlung. Weiß Gott, es ist kein müßiges Unterfangen, hier zu helfen — wir fühlen es als unsere Christen-, unsere Nächsten-, unsere Schweizerinnenpflicht.

yz.

«Berghilfe»-Sammlung: Postcheckkonto VIII 32 443, Zürich. Sekretariat der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich 39.

Die Preisgestaltung auf dem Eiermarkt

Wer die Eier kaufen muß, findet vielfach den heutigen Preis dafür hoch, und oft wird, ohne sich genügend Rechenschaft über die verschiedenen Zusammenhänge der Preisgestaltung zu geben, dagegen gesprochen und auf eine Reduktion hin tendiert. Die Verwendung der heute teuren Produktionsmittel erfordert aber die entsprechenden Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Über die Rentabilität in der Landwirtschaft geben die buchhaltungsstatistischen Untersuchungen des Schweiz. Bauernsekretariates in Brugg klaren Aufschluß. Soeben wurde von der genannten Stelle der Bericht über die Ertrags- und Einkommensverhältnisse in der schweizerischen Geflügelhaltung über das Jahr 1947 veröffentlicht. Es liegen ihm 104 verarbeitete Buchhaltungen zugrunde, davon sind 53 von Geflügelhöfen innerhalb von Landwirtschaftsbetrieben und 51 von solchen, die nicht mit Landwirtschaft verbunden sind. 39 der gesamten berücksichtigten Betriebe halten bis 20 und nur 7 Betriebe über 100 Leghühner; im Gesamtmittel beträgt die Zahl der Leghühner 47 Stück je Betrieb. Die auf ein Leghuhn entfallende Eierproduktion betrug im Berichtsjahr 155 Stück, was bei einem damals bezahlten durchschnittlichen Eierpreis von 33,5 Rp. (die Eiersammelstellen der Schweiz. Verwertungsgenossenschaft für Eier und Geflügel bezahlten an Produzenten 32 Rp.) einen Rohertrag von rund Fr. 52.— aus Eiern ausmacht. Mit einem Zuschlag von weiteren Fr. 5.— zirka als Rohertrag aus Geflügel, Prämien und Dünger darf der Gesamtertrag im Berichtsjahr pro Leghuhn mit zirka Fr. 57.— eingesetzt werden.

Und nun die dafür benötigten Aufwendungen: Der Betriebsaufwand (Futtermkosten, Abschreibungen und Aufwendungen an Gebäuden und Geräten sowie Tieramortisationen) machte in der vorliegenden Durchschnittsrechnung pro Leghuhn Fr. 33.59 aus, dazu kommt ein Arbeitsaufwand von Fr. 12.86 (für die Arbeitsstunde wird Fr. 1.50 berechnet), weiter hat der Geflügelhalter einen Zinsanspruch für das im Betrieb investierte Aktivkapital, was hier Fr. 2.46 ausmacht; die gesamten Produktionskosten belaufen sich somit auf Fr. 48.91 je Leghuhn und Jahr. Diese hier angeführten Zahlen beziehen sich nur auf die Legebetriebe, die Buchhaltungen der kombinierten Betriebe (Mast und Aufzucht) werden separat verarbeitet.

Die in der vorliegenden Arbeit berücksichtigten Geflügelhalter dürften ihre Rechnung gefunden haben. Es darf jedoch bei der Beurteilung dieser Resultate nicht außer acht gelassen werden, daß es sich bei ihren mittels Buchhaltungen kontrollierten Betrieben um die *Vorposten* in unserer Geflügelhaltung handelt, das Landesmittel würde jedenfalls ganz beträchtlich *unter* diesen Ergebnissen liegen. Z. B. konnte der hier verrechnete durchschnittliche Eierpreis von 33,5 Rp. nur dort erzielt werden, wo die Eier dem Konsumenten direkt geliefert wurden, die Eiersammelstellen haben, wie schon gesagt, nur 32 Rp. bezahlt.

Denken wir hier auch noch an etwas anderes: Der Hühnerhof ist vielerorts die einzige Bargeldquelle der Bäuerin. Hat sie Anschaffungen für den Haushalt zu machen, muß sie oft warten, bis der Eierkorb ihr das erlaubt. Was sie in solchen Fällen — und sie sind häufig genug — während eines Jahres ausgeben kann, läßt sich leicht errechnen. Ist es da verwunderlich, wenn sich die Bauernfamilie nur selten neue Kleider oder kaum Ferien, die sie in Anbetracht ihrer strengen Arbeit gewiß nötig hätte, leisten kann? Von gewissem Luxus, wie er in den meisten andern Kreisen geradezu zur Selbstverständlichkeit geworden ist, überhaupt nicht zu reden.

Für das Jahr 1948 können noch keine Resultate veröffentlicht werden. Schätzungsweise dürften die Produktionskosten ungefähr dieselben geblieben sein oder eher steigende Tendenz aufweisen, währenddem der durchschnittliche Eierpreis für den Produzenten auf zirka 29 Rp. herabgesunken ist. Die Geflügelhalter haben diese Schmälerung ihres Arbeitsverdienstes ohne Protest auf sich genommen. Eine weitere Senkung des Eierpreises wäre bei den heutigen Verhältnissen *ganz* unberechtigt. *Schweiz. Landfrauen-Verband.*

Frauenberufe

Ein kleiner Leitfaden zur Berufswahl. Herausgegeben vom Schweizerischen Frauensekretariat.

Rund 130 Berufe, ein kleiner Ausschnitt aus dem Reichtum an Berufsmöglichkeiten, sind auf den Seiten dieses Leitfadens zusammengestellt. Wir haben uns auf die Berufe beschränkt, in denen eine praktische Lehrzeit oder eine andere, allgemein anerkannte Ausbildungszeit von mehr als einem Jahr möglich ist, während Berufe, in denen eine Anlehre üblich ist, d. h. eine Ausbildung von weniger als einem Jahr, nur zum kleinsten Teil erwähnt sind.

Bei der *Berufseignung* sind nur die Fähigkeiten vermerkt, auf die es ganz besonders ankommt. Ordnungssinn, Zuverlässigkeit, Sorgfalt und Ehrlichkeit sind Eigenschaften, die in jedem Beruf willkommen sind, und wenn sie bei einzelnen Berufen doch angegeben werden, so sind sie dort ganz besonders wichtig.

Die knappen Angaben können nur die erste flüchtige Bekanntschaft mit den Berufen vermitteln, nicht aber die Kenntnis und schon gar nicht das Erlebnis eines Berufes. Der kleine Leitfaden will das gar nicht; er möchte nur anregen zum Nachdenken über die Berufswahl, zum Plänemachen. Es werden dann viele Fragen auftauchen, welche diese Seiten nicht beantworten, worüber aber im Gespräch mit der Berufsberaterin Klarheit erlangt werden kann.

Die Berufsberaterin gibt Auskunft über die Einzelheiten der Berufsanforderungen, der Ausbildung und der wirtschaftlichen Aussichten. Sie kann — nach Feststellung der Eignung und Neigung — weitere Berufswege zeigen, die hier

nicht aufgeführt sind. Sie vermittelt gute Lehrstellen, einschließlich Haushaltlehre und Welschland-Aufenthalt, und sie kennt Berufs- und Fachschulen aller Art. Wo es angebracht und möglich ist, verschafft sie Stipendien.

Es ist ratsam, die Berufsberaterin ein halbes Jahr vor der Schulentlassung aufzusuchen, damit die Eltern mit der Tochter rechtzeitig und in Ruhe den Entschluss über die Berufswahl treffen können.

Ein kleines Geschenk für Mädchen vor der Schulentlassung. Als solches eignet sich das 24 Seiten umfassende Büchlein « Frauenberufe, ein kleiner Leitfaden für die Berufswahl », herausgeg. vom Schweizerischen Frauensekretariat.

Im Jahre 1928, bei Anlaß der Saffa-Ausstellung, erschienen die « Frauenberufe » zum erstenmal und haben seither etliche Neuauflagen erlebt. Heute, nach 20 Jahren, sind wohl die Idee und der Titel erhalten geblieben, der stark erweiterte Inhalt und die Ausstattung der eben herausgekommenen Auflage jedoch präsentieren sich völlig neu.

Brauchen wir heute noch ein solches Büchlein, nachdem die Berufsberatung überall recht gut ausgebaut ist und Eltern und Jugendliche alles Wissenswerte von der Berufsberaterin erfahren können? Der kleine Leitfaden für die Berufswahl unterstützt die Berufsberaterin und wird von ihr gerne verwendet, weil er die individuelle Berufsberatung vorbereiten hilft. Er vermittelt die erste flüchtige Bekanntschaft mit rund 130 Berufen, und er möchte mit den kurzen Hinweisen über Berufseignung, Dauer und Art der jeweiligen Berufsausbildung anregen zum Nachdenken über die Berufswahl, zum Plänemachen.

Das Büchlein kann durch die Buchhandlungen oder direkt beim Schweizerischen Frauensekretariat, Zürich, zum Preis von Fr. 1.— bezogen werden.

Zum Aufführen bei Jahresversammlungen und anderen geselligen Anlässen

In Anbetracht der Jahreszeit, in der üblicherweise die Jahresversammlungen der verschiedenen Frauenvereine und gesellige Anlässe stattfinden, möchten wir auf das von *Frau Henz* verfaßte kleine Spiel aus unserer Zeit in 3 Aufzügen « **Hausfrauenfreud und Hausfrauenleid** » aufmerksam machen. Das Stück wurde diesen Winter für die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst geschrieben und eignet sich als ausgezeichnetes Werbemittel für deren Bestrebungen. Da es zugleich ein humorvolles Zeitbild ist, dient es ebenso der fröhlichen Unterhaltung. Es kann ohne Bühne in jedem Saal gespielt werden und verlangt keinen Szenariewechsel. Neun Rollen, fünf weibliche, zwei männliche, zwei für Kinder. Fünf Textbüchlein genügen.

Bestellungen hierfür sind zu richten an *Frau Froelich-Zollinger*, Präsidentin der Sektion Brugg.

Zwöiergattig Meisterfroue. Berndeutscher Einakter von *Johanna Henz*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. — Das Stück wurde schon öfters mit großem Erfolg aufgeführt. Für Bestellung des Textes sich an H. R. Sauerländer, Aarau, wenden.

17 Jahre Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA

Auszug aus der Rechenschaftsablage an der Erinnerungsfeier
vom 30. Oktober 1948 in Bern

Es ist mir heute eine große Freude und Ehre, Ihnen Rechenschaft ablegen zu können über die Verwendung des Kapitals, das unserer Genossenschaft bei ihrer Gründung anvertraut worden ist. — Oh, es geschah nicht ohne Bedenken, daß die kleine SAFFA, als Tochter der großen, im Oktober 1931 von den schweizerischen Frauenverbänden, die schon der Mutter zu Gevatter gestanden hatten, aus der Taufe gehoben wurde! Daß man mit dem SAFFA-Geld jungen aufstrebenden Kräften zu gründlicherer Berufsausbildung verhelfen wollte, wurde zwar allgemein begrüßt. Auch der Verbürgung von Darlehen an unsere Frauenvereine wurde, so heißt es im Bericht der Studienkommission, große Sympathie entgegengebracht. Geschäftsdarlehen an Einzelpersonen dagegen fand man äußerst riskiert und riet zu größter Vorsicht und Zurückhaltung, weil die Möglichkeit solcher Darlehen sicher gerade solche Elemente anziehen würde, deren geschäftliche Lage besonders prekär, wenn nicht gar hoffnungslos sei. — In allen Variationen tauchte damals das Wort « Bürgen tut würgen » auf, und viele Frauen und Vereinsvorstände hätten es im Grunde genommen lieber gesehen, wenn der SAFFA-Gewinn unter die Vereine verteilt worden wäre, um auf diese Weise im ganzen Lande herum Nutzen zu stiften.

Welches sind nun die Erfahrungen, die wir in 17 Jahren Bürgschaftstätigkeit gemacht haben? Waren die Bedenken berechtigt, und hätte man aus dem Geld größeren Nutzen ziehen können? Hatten die Befürworterinnen recht mit ihrem Argument, das Bürgschaftsprojekt sei das einzige, in welchem sowohl Kapital wie auch Zinsen den Zwecken der Frauen nutzbar gemacht werden könnten?

359 000 Franken sind uns seinerzeit als *Anfangskapital* zu treuen Händen übergeben worden. Wir haben bis heute für Frauen und Frauenvereine 804 *Kredite, Darlehen und Kautionen* im Gesamtbetrag von 2 282 000 Franken verbürgt, das 6½fache also unseres Anfangsvermögens. Aus den Zinserträgen sind während 12 Jahren genau 100 000 Franken an den Bund Schweizerischer Frauenvereine und die Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe ausbezahlt worden, als Entgelt für ihren Anteil am SAFFA-Gewinn von 150 000 Franken, auf dessen Ausschüttung sie zugunsten der Bürgschaftsgenossenschaft seinerzeit verzichtet hatten. Als dann auf Ende 1942 die Revision des Genossenschaftsrechtes auch unsere Genossenschaft zu einer Anpassung ihrer Statuten an die neuen eidg. Vorschriften zwang, haben wir diesen beiden Beteiligten den Betrag von 150 000 Franken in guten Wertpapieren zurückbezahlt. Aus dem gleichen Grund erhielt der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein eine Abfindung von 5000 Franken für die Aufhebung eines Privilegs, das ihm bei einer allfälligen Liquidation unserer Genossenschaft zugestanden wäre. Außerdem zahlten wir bis heute unsern Mitgliedern (Einzelpersonen und Frauenverbänden) für 37 600 Franken Dividenden auf ihre Anteilscheine.

Wohin sind nun die von uns im Verlaufe unserer Bürgschaftstätigkeit vermittelten Kapitalien geflossen? Zum größten Teil, nämlich in 445 Fällen mit zusammen 1 240 000 Franken, dienten sie zur Beschaffung von Betriebskapital für schon bestehende Geschäfte, in 219 Fällen haben wir Frauen zur Übernahme von Geschäften oder zur Gründung eigener Unternehmungen verholfen, im Gesamtbetrag von 701 000 Franken. Wesentlich weniger macht die Gruppe Studienkre-

dite aus, nämlich 75 Fälle für zusammen 113 000 Franken. An 61 Filialleiterinnen, Kassierinnen und andere kautionspflichtige Angestellte vermittelten wir Kauttionen und Garantien für 72 500 Franken.

Längst nicht so häufig, wie wir erwartet hatten, wurden wir zur Mitfinanzierung von Unternehmungen unserer Frauenvereine herangezogen, im ganzen nur zehnmal für einen totalen Kreditbetrag von 156 700 Franken. Außerdem haben wir aber noch zwei Frauenwerken direkte Hypothekendarlehen von zusammen 144 000 Franken bewilligt.

Wie verteilen sich unsere Bürgschaften auf die verschiedenen Erwerbszweige? Die weitaus größte Verbürgungsgruppe stellen die selbständigen Unternehmerinnen im *Handel* dar, nämlich 316 mit zusammen 868 000 Franken. Das *Gewerbe* folgt mit 208 Verbürgungen und 515 000 Franken, das *Gastgewerbe*, worin auch viele Heime aller Art, Privatpensionen usw. eingeschlossen sind, mit 119 Fällen und 450 000 Franken. — Erfreulich groß ist auch die Hilfe, die den *liberalen Berufen* zufließt, den Ärztinnen, Zahnärztinnen, Lehrerinnen aller Kategorien, Krankenschwestern usw., nämlich genau 245 000 Franken. *Landwirtschaft* und *Hauswirtschaft* dagegen brauchen wenig finanzielle Hilfe, sie stehen mit 40 000 Franken und 25 000 Franken gerade noch vor der Gruppe *Industrie und Heimarbeit*, die mit nur 18 000 Franken die kleinste unserer Bürgschaftsgruppen darstellt. Interessieren mag noch die Verteilung unserer Verbürgungen auf die verschiedenen Landesteile. Auf den Kanton Zürich entfallen fast $\frac{1}{3}$ aller Verbürgungen, nämlich 726 000 Franken, aber auch fast die Hälfte aller Verluste. Bedeutend solider steht der Kanton Bern da, mit 408 000 Franken, d. h. fast 20% aller Verbürgungen, aber nur mit $7\frac{1}{2}$ % aller Verluste. Waadt profitiert an dritter Stelle mit 167 000 Franken von unserer Tätigkeit; über 100 000 Franken Verbürgungen erhielten noch Basel-Stadt, St. Gallen, Genf. Von allen Kantonen haben uns nur Appenzell I.-Rh. und Uri bis jetzt nie beansprucht.

Wie sind wir mit den *Abzahlungen* zufrieden, und hat sich die seinerzeit geäußerte Befürchtung, wir würden mit wesentlichen Verlusten zu rechnen haben, bewahrheitet? Mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen nehmen es die Frauen im großen und ganzen ernst. Wir haben in all den Jahren nur sehr wenig Fälle wirklich schlechten Zahlungswillens erlebt. Von den Bürgschaften der ersten fünf Jahre sind alle abbezahlt, von denjenigen der nächsten sechs Jahre nur noch etwa 3 % offen. Im gesamten haften wir heute noch für 586 000 Franken = 26 % aller Verbürgungen.

Und nun die *Verluste*: Lange Zeit schien es, als ob die Quote von 5 %, mit der wir in unseren Voranschlägen gerechnet hatten, zu niedrig angesetzt sei. Dies war namentlich während den Krisenjahren der Fall, als viele früher gut gehende Geschäfte notleidend wurden und auch zahlreiche Frauen von Arbeitslosen an uns gelangten, weil sie sich selbständig machen mußten, um ihre Familien durchzubringen. Seit sich die Wirtschaft wieder erholt hat, sind auch unsere Verluste zurückgegangen, im gesamten betragen sie 119 000 Franken. Aber auch hier zeigt sich wieder der starke Verantwortlichkeitssinn der Frau einmal eingegangenen Verpflichtungen gegenüber: heute noch, nach 5, 10 und mehr Jahren erhalten wir kleinere und größere Rückzahlungen an seinerzeit von uns eingelöste Bürgschaften. Die jetzige Verlustquote mit 5,39 % aller Verbürgungen liegt nur wenig über dem seinerzeitigen Voranschlag.

Trotzdem wir, wie vorher erwähnt, 155 000 Franken an drei Frauenvereine zurückzahlten, 137 600 Franken an Zinsen ausschütteten und 119 000 Franken an

Verluste buchen mußten, ist *unser Anfangskapital von 359 000 Franken doch auf rund 500 000 Franken gestiegen*. Wie war das möglich? Erstens haben wir kurz nach der Gründung unserer Genossenschaft die Frauen und Frauenvereine eingeladen, sich durch die Zeichnung von Anteilscheinen an der neuen SAFFA zu beteiligen. Mit der Zeit ist dadurch ein Anteilscheinkapital der sog. Neumitglieder entstanden, im Gegensatz zu den Gründermitgliedern, denen seinerzeit 50 500 Franken Anteilscheine geschenkt worden sind. Dieses neue Kapital beträgt heute 88 000 Franken. Zweitens werden uns von der Eidgenossenschaft aus einem besondern Fonds zur Förderung der gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften je weilen 50 % unserer Verwaltungskosten und 80 % unserer Verluste zurückvergütet, was wir dankbar anerkennen. Gerechterweise müssen wir aber noch einer andern Gönnerin gedenken, deren Mithilfe bei der Tragung unserer Kosten uns jährlich Tausende von Franken erspart. Es ist dies die Schweiz. Volksbank, die seinerzeit großes Verständnis für den neuartigen Gedanken von finanziellen Beratungsstellen für Frauen zeigte und bereit war, diese Beratungsstellen gemeinsam mit uns zu betreiben. Die Zusammenarbeit mit einem so großen Bankinstitut hat sich für uns als außerordentlich wertvoll erwiesen. Nicht nur stellt uns die Bank die notwendigen Räume für unsere Beratungstätigkeit zur Verfügung, sie trägt auch einen Teil der Personalkosten und läßt uns ihren ganzen Informations- und Verwaltungsapparat für unsere Zwecke benützen, was in starkem Maße auch den bei uns Rat und Hilfe suchenden Frauen zugute kommt. Der Nutzen, den die Bank aus unserer Zusammenarbeit zieht, ist sehr gering im Vergleich zu dem, was *wir* davon profitieren. Es ist uns deshalb immer ein besonderes Anliegen, diese Zusammenarbeit und ihre Vorteile den Frauen in Erinnerung zu rufen und sie zu bitten, auch ihrerseits die Bank bei ihren Geldgeschäften nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Gerade *die finanziellen Beratungsstellen* sind es nämlich, die uns von andern ähnlichen Genossenschaften unterscheiden und es uns ermöglichen, in weiten Kreisen zu helfen, auch ohne daß es zu einer Verbürgung kommen muß. Viele Tausende von Frauen sind im Laufe der Jahre mit den allerverschiedensten finanziellen Problemen zu uns gekommen, und wir wissen, daß nach unserem Rat manche Transaktion vorsichtiger und fachkundiger vorgenommen wurde, aber auch manche zum Vorteil der betreffenden Frau unterblieb. Wie oft konnten wir junge Ehepaare davon abhalten, durch Eingehen allzu großer Verpflichtungen ihr Budget auf Jahre hinaus zu belasten, wie oft Familienmütter dazu bringen, auf ihre geschäftlichen Pläne zu verzichten und ihre Kraft und Zeit ihrem Heim, ihrem Mann und ihren Kindern zu widmen! Wie oft auch gelang es, aus dem Gleichgewicht gebrachte Familienbudgets wieder in Ordnung zu bringen, alleinstehende Frauen durch Verhandlungen mit Gläubigern, Aufstellen von Zahlungsplänen usw. aus großen Schwierigkeiten zu helfen. — Das Ergebnis solcher Beratungen läßt sich nicht in Zahlen ausdrücken, aber es wiegt vielleicht schwerer als Millionen gewährter Kredite.

« Neben die Frauenbewegung auf geistig-sittlichem Gebiet, neben die politische Frauenbewegung sollte als ein Stück wirtschaftlicher Frauenbewegung die Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA treten », so faßte Fr. Dr. D. Schmidt, eine der eifrigsten Befürworterinnen des Bürgschaftsgedankens, das Endziel zusammen, das ihr für die Gründung unserer Genossenschaft vorschwebte. *Wirtschaftliche Frauenbewegung*, das heißt sich nicht nur um den einzelnen Fall kümmern, es heißt auch alle jene Tendenzen und Bewegungen verfolgen, welche

die wirtschaftliche Stellung der Frau in unserem Lande günstig oder ungünstig beeinflussen können. Wir haben hiezu im Laufe der Jahre vielfach Gelegenheit gehabt. Eifrig setzten wir uns anlässlich der Revision des Bürgschaftsrechtes für die Zustimmung der Ehefrau zu den Bürgschaften des Mannes ein und gaben zur Orientierung unserer Frauen ein Merkblatt « Was muß die Frau vom Bürgen wissen ? » heraus, das deutsch und französisch in großer Auflage vertrieben worden ist und immer wieder von Schulen und Vereinen angefordert wird. Verschiedene Jahre hindurch hat uns die Frage der Bewilligungspflicht für Gewerbe und Detailhandel beschäftigt. Wir beteiligten uns an den Vorarbeiten für das Schweiz. Frauensekretariat, in der Frauenkommission für Arbeitsbeschaffung, im Aktionskomitee für die Einführung der AHV und hatten und haben jetzt noch Sitz und Stimme in eidgenössischen Expertenkommissionen auf wirtschaftlichem Gebiet. Daneben entfalteten wir eine ausgedehnte *Vortrags-tätigkeit*, zumeist über wirtschaftliche Fragen, die unsere Frauen interessieren. Daß unsere beiden Beraterinnen Jahr für Jahr im ganzen Schweizerland um solche Vorträge und Kurse gebeten werden, zeigt, daß auch diese Seite unserer Arbeit geschätzt wird.

« Wir wissen heute nicht », so schrieb Frau S. Glaettli-Graf seinerzeit in ihrer Einführung zum Bericht der Studienkommission, « wie die Frauengeneration in 50 Jahren denkt und was sie dann am nötigsten hat. Wir wollen aber, daß das SAFFA-Geld segenbringend und fruchtbar sein soll auch in der Zukunft. »

Wir wissen es in der Tat nicht, was die Schweizer Frauen in kommenden Jahren nötig haben werden. Aber wir dürfen doch wohl heute feststellen, daß das Kapital, das unserer Genossenschaft aus des Ausstellung zufloß, in den vergangenen 17 Jahren weiten Kreisen des ganzen Landes zugut gekommen ist und daß wir uns alle Mühe gegeben haben, es nicht nur vorsichtig zu verwalten und zu erhalten, sondern es auch fruchtbar und segenbringend anzuwenden.

Anna Martin.

Gegen die unsittliche Jugendliteratur

Die waadtländischen Behörden haben den Verkauf von unsittlicher Jugendliteratur verboten, die seit dem Krieg massenhaft aus dem Ausland nach der Schweiz geliefert wurde.

Frauen als Beamte des Gerichts

Die erste Frau, die im Kanton Freiburg als Advokatin amtet, Madeleine Droux, ist für sechs Monate als Gerichtsschreiberin angestellt. Verschiedene Kantone haben Frauen schon zu Ämtern beim Gericht zugelassen, so wurde im März 1931 Dr. jur. Sophie Bovet in Basel-Stadt als Untersuchungsrichterin gewählt; in andern Kantonen sind sie als Jugendrichterinnen tätig, und im Kanton Waadt können sie überall als Richterinnen gewählt werden. Das Bezirksgericht Lausanne hat bereits eine Frau als Ersatzrichterin gewählt; welches Bezirksgericht wird das nächste sein? Welches wird so klug und weitsichtig sein, um sich die Mitarbeit der Frau zu sichern in der Rechtsprechung, deren Folgen Frauen und Männer in gleicher Weise treffen?

F. S.

Aus der Tätigkeit des Schweizerischen Roten Kreuzes

Aus der Arbeit des Schweizerischen Roten Kreuzes *zugunsten unserer eigenen Bevölkerung* ist an erster Stelle die Aufwendung erheblicher Mittel für die Reorganisation des Blutspendedienstes und Errichtung eines zentralen Laboratoriums zur Herstellung von Trockenplasma und Plasmafraktionen hervorzuheben. Daran reihen sich die sympathische Aktion der Entsendung von Schweizer Kindern zu Erholungsaufenthalten in Meerbädern, die Förderung und Unterstützung der für die Volksgesundheit so wichtigen Berufskrankenpflege, die Bettenaktion zugunsten unbemittelter, tuberkulosegefährdeter Familien.

Wie wichtig die Aufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes *in dem vom Kriege heimgesuchten und zerstörten Europa* noch immer ist, führt das Kapitel über die Tätigkeit *für das notleidende Ausland* eindrücklich vor Augen. Die Berichte über die Hilfe für 700 kriegsinvaliden französische Soldaten durch Prothesenabgabe, für die kriegsverstümmelten Kinder in Frankreich, Belgien, Österreich, Italien und Ungarn — beide Aktionen von der Schweizer Spende finanziert —, die Aktion für britische Kriegsinvaliden, die Entsendung einer Schweizer Ärztemission nach Ägypten zur Bekämpfung der Choleraepidemie, die Mithilfe bei der Bekämpfung der Tuberkulose in Österreich, die Verteilung von fast 300 Notzimmer-Einrichtungen in zerstörten Gebieten durch die Zweigvereine des Roten Kreuzes sind Ausschnitte der vielseitigen Tätigkeit.

Der zweite Teil des Jahresberichtes vermittelt die wohl sinnfälligste Tätigkeit unseres Schweizerischen Roten Kreuzes: *Die Kinderhilfe* hat ihre große Aufgabe weitergeführt und über 27 000 Kinder aus Frankreich, Holland, Italien, Deutschland, Österreich, Großbritannien und Ungarn zur Erholung in die Schweiz gebracht. Durch Mangel und Not geschwächten Kindern ist so neue Kraft zu ihrer Weiterentwicklung gegeben worden. Solchen, die nicht die Gastfreundschaft einer Schweizer Pflegefamilie genießen durften, ist an Ort und Stelle durch Verteilung von Lebensmitteln und Kleidern, durch Speisungen oder durch ein monatliches Paket ihres Schweizer Paten geholfen worden. Man spürt aus den im Bericht zitierten Dankschreiben und Aussagen der Kinder und ihrer Eltern, was für sie die Schweiz und die Kinderhilfe des Roten Kreuzes bedeuten.

Der Jahresbericht des Schweizerischen Roten Kreuzes ruft im Leser den herzlichen Wunsch wach, daß unserem Schweizerischen Roten Kreuz und seiner Kinderhilfe auch weiterhin reiche moralische und materielle Unterstützung und Mithilfe zuteil werde, um ihre Tätigkeit unbeschränkt gestalten zu dürfen, zum Wohle derer, die in Not und Sorge seines Schutzes bedürfen.

Das Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes

des Schweizerischen Roten Kreuzes ist Mittwoch, den 12. Januar, in Bern auf dem Areal des Eidg. Armee-Sanitätsmagazins an der Papiermühlestraße im Beisein der Behörden, hoher Vertreter des Militärdepartements, der Ärzteschaft usw. eröffnet worden. Trockenblut in Flaschen zu besitzen ist Tatsache geworden und von höchstem Wert für die Zivilbevölkerung und für den Sanitätsdienst der Armee. Die Einrichtungen dieser in ihrer Art einzigen Anlage in Europa kamen auf Fr. 750 000 zu stehen. Bis dahin konnten in den Spitälern zur Rettung Schwerkranker Bluttransfusionen gemacht werden, indem gesunde Menschen sich von ihrem frischen Blut einen Teil entziehen ließen. Durch den technischen Prozeß

der soeben in Bern eröffneten Anlage gehend, wird künftig das Blut jahrelang steril in Flaschen aufbewahrt werden können, um in Notfällen zu jeder Zeit und an jedem Ort, in Kriegs- und in Friedenszeiten, seine rettende und segensbringende Heilkraft auszuüben. — Der Bevölkerung — allen Gesunden zwischen 20 und 60 Jahren — harret nun eine neue, schöne Aufgabe, nämlich *Blutspender* zu werden. Das *Schweizerische Rote Kreuz* hofft, jährlich 40 000 bis 50 000 Blutspenden zu erhalten, um für den Normalbedarf der Spitäler wie auch für Höchstansprüche in Zeiten von Epidemien stets bis aufs äußerste gerüstet zu sein.

Der unentwegten Initiative des *Schweizerischen Roten Kreuzes* ist der große Erfolg, den es mit der Eröffnung des Zentrallaboratoriums für den Blutspendendienst errungen hat, zu verdanken. Der leidenden Menschheit ist dadurch ein unschätzbare Dienst erwiesen worden.

H. Sch.-D.

Der Verband der Vorsteherinnen alkoholfreier Gemeinde- stuben und Gemeindehäuser

ist einer der jüngsten Frauenberufsverbände. Er zählt heute etwas über 60 Mitglieder. Den Anstoß zur Gründung im Jahr 1944 gaben einige Leiterinnen von Gemeindestuben auf dem Lande, die an einsamen Posten in Dörfern und kleinen Städten standen und deshalb noch mehr als ihre Kolleginnen in den großen Städten das Bedürfnis nach Zusammenschluß, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung und persönlichem Kontakt empfanden.

Dies alles bietet ihnen der Verband, dessen Vorstand es von Anfang an verstanden hat, gut ausgewählte und den Bedürfnissen seiner Mitglieder entsprechende Tagungsprogramme zusammenzustellen. Die Vorsteherinnen sind in ihrer vielseitigen Berufsarbeit weitgehend auf sich selbst gestellt und tragen große Verantwortung. Um so mehr schätzen sie die regelmäßigen Veranstaltungen ihres Verbandes, an denen neben der beruflichen Förderung Freundschaft und ein gesunder Gemeinschaftsgeist gepflegt werden. Daß im Verband die Gesinnung einer alkoholfreien Lebensführung hochgehalten und an den Sinn der Wirtshausreform und die möglichst weite Verbreitung dieses Gedankengutes stets wieder erinnert wird, ist selbstverständlich.

Die Besserstellung im Beruf, die für die meisten Frauenberufsverbände im Mittelpunkt ihrer Bestrebungen steht, bildet für die Vorsteherinnen alkoholfreier Betriebe kaum ein Problem, da im allgemeinen ihre Anstellungsverhältnisse befriedigend geregelt sind.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.*, Marienstraße 8, *Bern*, einzusenden.

Für Vereins- und andere Anlässe

Für Weihnachten und gesellige Anlässe empfehlen wir unsern Leserinnen folgende immer beliebte Spiele und Aufführungen in Mundart:

1. Versöhnti Konkurrenz	2 Personen
2. E neuu Firma	2 Personen
3. Verjüngigskur	3 Personen
4. Der Raritätenhändler	1 Person
5. Florian Brumm	2 Personen
6. De Capöttlitag	16 Personen, $\frac{1}{4}$ Std.
7. E großi Verwandtschaft	15 Personen, $\frac{1}{4}$ Std.
8. Krippenspiel	
9. Hansjoggeli u Peter uf em Wiehnachtsmärt	3 Kinder und Volk
10. Bruefsberatig	12 junge Mädchen, $\frac{1}{4}$ Std.

Nrn. 6 und 7 sind bei Sauerländer in Aarau zu beziehen, alle übrigen bei der Verfasserin, Frau E. Boesch, Niederweningen (Kt. Zürich).

Bücher und Agenden

Wandkalender der Buchdruckerei Bächler & Co. Die Buchdruckerei Bächler & Co. hat für das Jahr 1949 wiederum einen Wandkalender herausgegeben, der mit einem hervorragend schönen Kunstfarbendruck geschmückt ist. Das Bild stellt einen blühenden Kaktus dar, gemalt von *E. Kreidolf*. Vor dem dunklen Hintergrund steht naturgetreu die Topfpflanze, aus der die dunkelgrünen dicken Zweige emporwachsen, an deren Spitzen zartfarbige Blüten zu erkennen sind. Leuchtend in ihren hellen, glänzenden Farben hat sich eine große Blume geöffnet und zieht das Auge des Beschauers durch die Schönheit, die sie als Farben- und Pflanzenwunder ausstrahlt, immer aufs neue an. Das Bild, das die Buchdruckerei Bächler & Co. geschaffen hat, ist eine Vollkommenheit auf dem Gebiete der Reproduktion.

H. Sch.-D.

PTT-Agenda 1949. Die Generaldirektion der PTT hat ihre Agenda pro 1949 im Zeichen des 100jährigen Bestehens der eidgenössischen Post herausgegeben. Prächtige farbige Reproduktionen von Bildern verschiedener Künstler zeigen den historischen Werdegang von Post, Telephon und Telegraph, die ergänzt werden durch die Wiedergabe von interessanten Stichen und Zeichnungen. In reizvoller Weise werden die Ansichten früherer Zeiten dem Heute gegenübergestellt und vermitteln dem Beschauer Einblick in alle Phasen, die Post, Telephon und Telegraph von ihren primitiven Anfängen bis zu ihrer heutigen technisch hochentwickelten Vollendung durchlaufen haben.

Sch.

Die Gornergrat-Bahn erschließt seit 50 Jahren den 3136 m hohen, weltberühmten Panoramaberg. Die gediegene Publikation «Gornergrat, Bahn und Berg» mit ihrer Folge historischer, naturwissenschaftlicher, technischer, alpinistischer und literarischer Beiträge bekannter Autoren vermag in der heute

teilweise vergriffenen Zermatter Literatur eine schon lange empfundene Lücke auszufüllen. Im Rahmen einer reichen photographischen und künstlerischen Ausstattung der bekannten Graphiker *Surbek*, *Wirth* und *Mumprecht* fügen sich die unterhaltsamen und belehrenden Kapitel zu einem bemerkenswert konzentrierten Ganzen, zu einem aparten kleinen Geschenkwerk von bleibendem Wert.

Lebensbild einer der ersten Schweizer Ärztinnen, Dr. med. **Anna Heer**, 1863 bis 1918, Mitbegründerin und erste Chefärztin der Schweizerischen Pflegerinnen-schule in Zürich, von Anna von Segesser. Schultheß & Co. AG., Verlagshaus, Zürich. Preis Fr. 4.80. Die Verfasserin berichtet in fesselnder Weise, wie Anna Heer ihr ganzes Leben, ihre außerordentlichen Talente und Geistesgaben in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt hat und durch ihre überragenden Leistungen für die Heranbildung guter Krankenschwestern, an der Ausgestaltung des Schweizerischen Roten Kreuzes in führender Stellung mitgewirkt hat.

Was den Schweizer freut. Die in Amsterdam erscheinende fünfsprachige Textil- und Modefachzeitung «International Textiles» schreibt: «Die Schweiz ist ein Weltphänomen. Sie hat nicht mehr Einwohner als Paris und ist doch ein Land von einzigartiger Weltgeltung. Sie besitzt keine Rohstoffe und ist trotzdem ein Industrieland erster Ordnung.» Der Schweizer Textilfilm «Vom Spinnen und Weben» wurde 1939 nach Ägypten gesandt und lief seither in den Kinos von Kairo und Alexandrien, in den ägyptischen Landschulen und schließlich in zahlreichen britischen Militärlagern der Libyschen Wüste. Sämtliche Stoffmuster für Vorhänge, Stuhlüberzüge, Kissen und Decken auf dem neuesten 34 000-Tonnen-Dampfer «Caronia» der englischen Cunard-White-Star-Line sind von einer Schweizerin, Fräulein Straub aus Amriswil, entworfen worden. In

SCHWEIZERISCHE
**GARTENBAUSCHULE
FÜR TÖCHTER**



NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Gegründet 1906

Berufskurse mit eidgen. Lehrbrief.
Jahreskurse. Sommerkurse,
Beginn Anfang April. Auskunft
u. Prospekte durch die Vorsteherin



SPAGHETTI und MACCARONI

Marke **Einhorn - Gold**

aus besonders gutem Hartweizengrieß hergestellt,
darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket
enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

einem Geschäft der Schiffsladenstraße wird ein Gesellschaftsspiel « Ferienreise durch die Schweiz » verkauft.

« Mütter turnen — mit ihren Kleinen », von Liggi Schachenmann, Zeichnungen von Sita Bruder (Verlag Pro Juventute, Zürich). 64 Seiten, Fr. 2.50. — Wenige Frauen und Töchter haben Gelegenheit, Zeit und Geld, regelmäßig gute Turnstunden oder Gymnastikkurse zu besuchen. Und doch wäre es für die Erhaltung eines elastischen, frischen Körpers und dadurch eines guten Mutes und

Institut ^{auf dem} Rosenberg

über

St. Gallen

Knaben-Landschulheim in gesunder Höhenlandschaft

Alle Schulabteilungen von Primarschule bis Matura und Handelsdiplom

Was ist Erziehung? Schulung des Geistes, Bildung des Herzens, Kräftigung des Körpers.

Wie erziehen wir? Nach individueller Methode, mit bewährten Lehrkräften, in kleinen Klassen und in der harmonischen Atmosphäre einer frohen Schulgemeinschaft.

Auskunft und Beratung durch die Direktion.



Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle Robert Ernst AG., Kradolf

KURSE für Säuglings- und Wochenpflege im NIDO D'INFANZIA LUGANO

Staatlich anerkannte Schule. Diplom. Internat und Externat. Umgangssprache Italienisch. Nähere Angaben im Prospekt

Tausend-Scherben-Künstler

K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
auch Puppenreparation

Die Hausweberei Saanen

gemeinnütziges Unternehmen

verarbeitet zu jeder Zeit alte Kleider und Stoffresten zu schönen soliden

Teppichen

Es wird nur bester Flachszeitel verwendet. Anfragen, Bestellungen, und Sendungen von Altmaterial an die

Hausweberei Saanen (Bern Oberl.)
Telephon 9 43 73.

Bei Adreßänderungen bitten wir, auch die alte Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Kinderheim

Sonnhalde

Adelboden

bietet Erholungsbedürftigen, Schulumden und Astmatischen Kindern ein ideales Heim. Es werden auch Jugendliche aufgenommen.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. Tel. 8 32 13

Besitzer: Ch. Germann-Thalmann.

froher Laune sehr wichtig, wenn möglichst viele Frauen und Mütter systematisch ihren Körper trainieren würden. Eine gute Anleitung hierfür suchte man bis heute vergeblich auf dem Büchermarkt.

Daher ist es außerordentlich zu begrüßen, daß eine erfahrene Gymnastiklehrerin in frischem, anschaulichem Stil der Tochter oder jungen Frau, der werdenden Mutter Anleitung gibt, wie sie ihr tägliches kurzes Turnprogramm technisch richtig und harmonisch den ganzen Körper erfassend gestalten soll. In anschaulicher und hübscher Weise tragen die Zeichnungen zur Verständlichkeit bei. Doch nicht nur der Mutter, auch den Kleinen sollen die Grundbegriffe des richtigen Turnens beigebracht werden, jedoch im Spiel. Schon der Säugling vom fünften Monat an kräht und strampelt vergnügt bei seinen Übungen, und das Kleinkind kann bald ohne seine tägliche Spielturustunde nicht sein. Wieviel Freude für Mutter und Kind!

A. A.

«Mutter und Kind», Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück 1949. Unter Mitarbeit erster Ärzte, Erzieher, Schriftsteller und Künstler, herausgegeben vom Loepthien-Verlag, Meiringen. 112 Seiten, Fr. 1.30 inkl. Umsatzsteuer.

Zum neunzehnten Male tritt dieses Jahrbuch seine Wanderung an. Der Inhalt in seiner bunten Mannigfaltigkeit ist wieder in den Dienst an der Familie gestellt. Das Jahrbuch «Mutter und Kind» möchte zur Selbsthilfe erziehen. Selbst den Gefahren begegnen können, helfen, die richtigen Wege in der Pflege und Erziehung zu finden, alle Bedingungen zu schaffen für eine glückliche Familiengemeinschaft, in welcher

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Saheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und

Damen-Kleiderstoffe

Woldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Schenken Sie Ihren Kindern und Enkeln ein Abonnement

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. 64. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.80. Beste Jugendliteratur für 8—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern Telephon 277 33 Postcheck III 286

die Kindererziehung die schwierigste Aufgabe ist. Hier dient das Jahrbuch durch Vermittlung der Erfahrung Anderer.

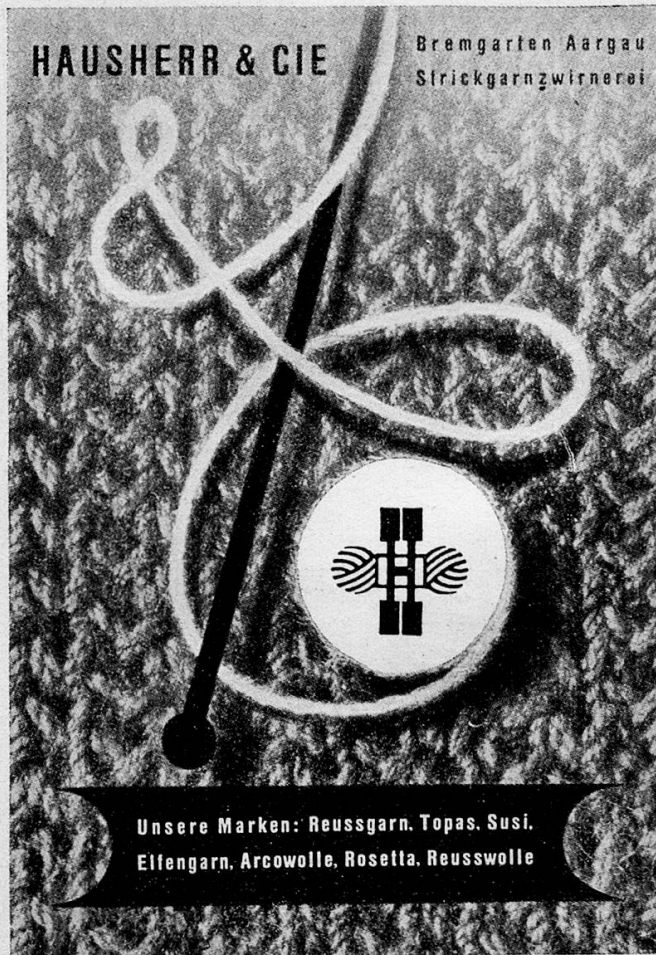
Schweizerischer Rotkreuzkalender 1949.

Schilderungen aus der Tätigkeit dieser hochgestellten nationalen Institution und Erzählungen in einer ihrer Grundidee entsprechenden Tendenz bilden auch diesmal wieder eine gediegene Lektüre und machen den Kalender interessant. Allerlei nützliche Ratschläge gesundheitlicher und hauswirtschaftlicher Art für die Erwachsenen, kurzweilige Denkaufgaben für die Jugend sowie zahlreiche Illustrationen, darunter zwei mehrfarbige Kunstdrucktafeln werden sicher wieder große Freude bereiten.

Wer diesen Kalender kauft, hilft zugleich mit, die so unbegrenzt notwendigen Mittel für das große Segenswerk des Roten Kreuzes zu beschaffen.



Label ist das Zeichen recht entlohnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.



BAHNHOF BUFFET

Tab. Primus Bon

Zürich

KANTONALE HANDELSCHULE LAUSANNE

mit Töchterabteilung

- Fünf Jahresklassen
- Handelsdiplom
- Handelsmaturität

Spezialklassen für deutschsprachige Schüler

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer

Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch

Beginn des Schuljahres: Mitte April

Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen gibt ab

und Auskunft erteilt

Der Direktor: **J. P. Pradervand**



Herstellerfirma der Kondensmilch PILATUS